

## „Die nieten hier fast alles um“

Die Stadt lässt wegen des Eschen-Sterbens im Auwald so viele Bäume fällen wie lange nicht / Anwohner protestieren

VON ANDREAS TAPPERT



Über 100 Jahre haben diese Riesen gestanden – jetzt warten sie auf den Abtransport. Viele Leipziger sind entsetzt, unter ihnen auch Anwohner Hartmut Bunsen. Foto: André Kempner

Spaziergänger haben es schon vor geraumer Zeit entdeckt, doch jetzt schlagen auch die Anwohner massiv Alarm: Im südlichen Auwald sind Forstunternehmen dabei, im Auftrag der Stadt über hundert Jahre alte Bäume zu schlagen. Stapelweise liegen die Reste der alten Riesen am Rande mehrerer Waldwege und warten auf ihren Abtransport. Rund 140000 Euro wird die Stadt durch diesen Holzeinschlag einnehmen. Stadtförster Andreas Sickert spricht trotzdem von einem Nullsummenspiel.

Auch Hartmut Bunsen war entsetzt, als er nach drei Wochen Urlaub in sein Haus in Schleußig zurückkehrte. Der Lärm der Motorsägen ließ den Präsidenten des Unternehmerverbandes Sachsen im Auwald nachschauen. „Ich habe ja Verständnis dafür, wenn die Stadt wegen einer Flut die Bäume auf den Dämmen wegnimmt und so für mehr Sicherheit sorgt“, sagt er. „Aber die nieten jetzt hier ja fast alles um. Nur die alten und schlechten Bäume lassen sie stehen. Alles was gesund ist, wird gefällt.“

Anwohner wie Bunsen schlagen vor allem auch deshalb Alarm, weil noch viel mehr Bäume gefällt werden sollen. Zu erkennen ist das an den rosaroten Markierungen, die die Forstleute an den Bäumen angebracht haben. „Wenn die auch noch wegkommen, stehen hier nur noch alte Krüppel und Gestrüpp“, sagt Bunsen und zeigt auf die unzähligen Markierungen, die an Bäumen unweit der Stieglitzstraße zu sehen sind.

Auch andere Anwohner sind besorgt. „Das ist doch fürchterlich, was hier passiert“, ärgert sich zum Beispiel Antje Nieber. Sie argwöhnt, das Rathaus wolle mit dem Holzeinschlag nur die Stadtkasse aufbessern. „Dabei gehen hier so viele Leute spazieren.“

Helga Seelmann sieht das ähnlich. „Wenn man die Forstleute zur Rede stellt, sagen sie, das sei Nutzwald, und größere Bäume müssten nun mal weichen“, berichtet sie. „Dass der Auwald Leipzigs grüne Lunge ist und es hier um Natur geht, interessiert offenbar niemanden.“ In einer großen Stadt wie Leipzig dürfe Wald nicht vorrangig als Wirtschaftsgut betrachtet werden, sondern vor allem als knappes Naturgut, das auf jeden Fall erhalten werden müsse, fordert sie. „Aber bei dieser Aktion geht es doch nur um möglichst viele Kubikmeter Holz. Was einigermaßen ein Baum ist, wird gefällt.“

Bei Leipzigs Oberförster Andreas Sickert liegen inzwischen die Nerven blank. Er könne solche „Verschwörungstheorien“ nicht mehr hören, sagt er. Die Einnahmen des Holzverkaufs würden fast komplett für die Kosten des Einschlags draufgehen – die Stadt schreibe nur „eine schwarze Null“. Gleichzeitig verweist er auf einen Stadtratsbeschluss vom 28. Oktober 2015 und die daraus abgeleiteten jährlichen forstwirtschaftlichen Nutzungspläne. Der Ratsbeschluss regule den Umgang mit dem Stadtwald bis zum Jahr 2023 und sei auch mit den Naturschutzvereinen und -verbänden abgestimmt. „Das ist ganz normales forstwirtschaftliches Handeln.“

Dass viele fast abgestorbene Bäume stehen bleiben, begründet er damit, dass dort Vögel nisten oder Käfer-Kolonien leben. „Solche Bäume sind ökologisch besonders wertvoll“, so Sickert. Mitglieder der anerkannten Naturschutzverbände hätten sie gekennzeichnet und würden kontrollieren, dass sie stehen bleiben.

Auf Nachfrage räumt Sickert allerdings auch ein, dass in diesem Jahr besonders viele Bäume eingeschlagen werden – vor allem in den Randbereichen des Auwaldes und an den Wegen durch den Wald, für die die Stadt eine Verkehrssicherungspflicht hat. Seit ein größerer Ast einem Spaziergänger auf den Kopf gefallen ist und dieser drei Wochen im Koma lag, spiele das eine noch größere Rolle. Auch bei Sickert habe deshalb ein Staatsanwalt angeklopft und Ermittlungen aufgenommen. „Die Gefahr solcher Zwischenfälle hat deutlich zugenommen, seitdem das Eschentriebsterben in Leipzig zu beobachten ist“, sagt Sickert. Schuld daran sei ein Pilz, der sich seit dem Jahr 2010 im Stadtwald ausbreitet. Dieser befallt nicht nur junge, sondern auch zunehmend ältere Eschen. Überhohe Eschen mit einem Alter von 160 bis 180 Jahren seien besonders gefährlich, wenn sie umstürzen. „Deshalb schlagen wir in diesem Jahr auch stärker ein, als der Plan vorsah.“ Aufgrund des Eschen-Sterbens habe die Stadt rund 55000 Euro zusätzlich bereitgestellt.

Besonders betroffen vom Einschlag sind auch Rotbuchen, Eschenblättriger Ahorn und Pappeln. Denn diese sind nicht standorttypisch und werden durch typische Gewächse ersetzt. Nachgepflanzt werden sollen Linden, Hainbuchen, Feld- und Bergahorn – und an lichten Stellen auch Eichen.

# Ökolöwe: Auwald wird lebendiger

Umweltbund verteidigt

aktuelle Fällungen

VON ANDREAS TAPPERT

**Leipzig.** Der Umweltbund Ökolöwe stellt sich hinter die Baumfällungen im Auwald, über die sich Anwohner und Spaziergänger derzeit aufregen (die LVZ berichtete). Die Fällungen erfolgen unter wissenschaftlicher Begleitung und Beteiligung der anerkannten Umwelt- und Naturschutzverbände, erklärte der Bund gestern. Vor jedem Einschlag finde eine Begehung statt, um für den Naturschutz wertvolle Bäume zu markieren. Außerdem würden Rückegassen diskutiert und festgelegt, um negative Folgen der Fällaktionen weitestgehend zu minimieren. Es werde auch sichergestellt, dass die Aufträge für die Fällungen nur an zertifizierte Fachunternehmen vergeben werden. „Der Ökolöwe arbeitet engagiert daran, dass wir die übrig gebliebene Auenlandschaft der nachfolgenden Generation in einem besseren, gesünderen und natürlicheren Zustand übergeben können, als wir ihn von unseren Vorfahren übernommen haben“, so Anja Werner vom Ökolöwen.

Für die in diesem Jahr besonders umfangreichen Fällungen macht auch der Umweltbund das europaweite Eschentriebsterben verantwortlich. Die Pilzsporen würden sich in der Luft verteilen und die Bäume über ihre Blätter infizieren. „Die von diesem Pilz befallenen Eschen beginnen zu faulen und sterben sehr schnell ab“, so Werner. „Um zu verhindern, dass sich der Pilz noch weiter ausbreitet oder gar Menschen durch herabfallende, abgestorbene Äste verletzt werden, müssen bereits erkrankte Eschen zügig entnommen werden. Besonders an Waldwegen, Straßen und Spielplätzen werden die Bäume zum Schutz der Menschen vom Stadforst entfernt.“

Darüber hinaus würden auwalduntypische Baumarten entnommen. „Der schnell wachsende Ahorn beispielsweise verdrängt massiv die autypische Eiche. Er wächst schneller und nimmt jungen Eichen das notwendige Licht. Dadurch ist der Eichenbestand im Leipziger Auwald sehr stark zurückgegangen. Eichen sind aber besonders wichtig für einen Auwald, da viele selten gewordene Arten um sie herum ihren Lebensraum finden.“

Die Fällungen würden zwar vielen Anwohnern massiv erscheinen, „aber durch sie wird der Auwald nicht nur lebendiger, sondern er gewinnt auch weiter an Natürlichkeit“. Kontrollen würden belegen, dass der Auwald Jahr für Jahr an Struktur- und Artenreichtum gewinnt. „Typische Tier- und Pflanzenarten siedeln sich wieder an“, so Werner.

## Offener Brief einer besorgten Bürgerin an den Leipziger Ökolöwen

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit Interesse habe ich den heutigen Artikel in der LVZ mit dem Titel: "Ökolöwe: Auwald wird lebendiger" verfolgt.

Ich nehme an, dass er die Reaktion auf den vorgestrigen Auszug eines bekannten besorgten Bürgers ist, der sich zum Abholzen im Auwald, Gebiet Nonne, äußerte.

Wäre es nicht Ihrerseits sinnvoller gewesen, wenn Sie die Bürger in das Geschehen rechtzeitig mit erklärenden Äußerungen einbezogen hätten, als im Nachhinein eine gewisse Abmilderung und Schadensbegrenzung bei der verunsicherten Bevölkerung einzuleiten?

Ihre Argumente, daß der Auwald verjüngt werden soll, sind insofern nachvollziehbar für den Laien, denn Jeder der dort dieses grüne Areal betritt, ist fasziniert von der Stille und dem noch alten Baumbestand dieser grünen Lunge, unweit der City von Leipzig.

Es wäre auch nichts dagegen einzuwenden, dass bestimmte Baumarten gefällt werden müssen, um für andere dort ortsansässige Baumarten Platz zu machen, wenn nicht der fatale Eindruck beim Betrachter entstünde, dass gerade aus ökonomischen und nicht ökologischen Gründen die besten und gesündesten Bäume gefällt werden, während die vergammelten krummen, schiefen und abgebrochenen Bäume weiterhin jetzt als Mahnmale über die abgeholzten Flächen hinaus ragen. Das ist nicht nur furchtbar anzusehen, sondern zeigt, dass Ihre Erklärung, die Natur zu schützen, eben so nicht primär stimmt.

In all den Jahren ist die Nonne als Wald vernachlässigt worden, Bäume aus wirtschaftlichen Gründen wurden schon einmal in den letzten Jahren gefällt, Aufforstung Fehlanzeige. Begehungen bezüglich der Gefährlichkeit kranker Bäume wurden ebenfalls sträflich vernachlässigt, so daß es erst eines gefährlichen Ereignisses bedurfte, munter zu werden, indem ein großer Baum auf den Damm, der als Hochwasserschutz dient fiel, auf dem auch Radfahrer und viele Spaziergänger sich bewegen. Es hätte auch zu einem tragischen Unglück führen können. Auf allen Wegen, die vor allem Radfahrer, Spaziergänger mit ihren Familien und Kindern nutzen, gab und gibt es in all den Jahren eine große Gefahrenlage durch kaputte Bäume. Die Sicherheit der Bürger hat bislang niemand von den Verantwortlichen interessiert. Ich hoffe, daß diese im Zuge der Baumfällaktion irgendwann noch vor dem Frühling aus Sicherheitsgründen entfernt werden. Es glaubt doch kein normaler Mensch den Argumentationen des Revierförsters, wenn er allen Ernstes behauptet, daß kranke Bäume ein Hort für Käfer, vielleicht für den Borkenkäfer, stehen bleiben müssen.

Wenn der Eisvogel einen solchen Schutz genießt, dass er keinesfalls bei der Brütezeit gestört werden darf, wo bleibt das Recht der Tiere auf Schutz in der Nonne? Ich konnte bislang nicht erkennen, dass diese einen haben, denn es dürfte wohl Ihnen bekannt sein, dass gerade die Nonne in der Vernachlässigung des Forstes eher nur noch ein Platz für illegale Feten ab Frühjahr mit Techno-Music bis in den Morgen hinein ist und ebenfalls ein Zentrum für illegale Feuerstellen, so dass bereits mehrmals die Anwohner diese noch brennenden Feuer am anderen Morgen gelöscht haben, um Schlimmeres für die angrenzenden Bäume zu verhindern. Begehungen, Kontrollen durch den Forst oder Ordnungsamt Fehlanzeige.

Deshalb ist es ungläubwürdig für die Bürger, wenn Sie hier nun sehr besorgt über den Baumbestand durch einen LVZ-Reporter berichten lassen. In erster Linie geht es um eine politische und ökonomische Entscheidung durch die Stadt, die bei klammen Kassen durch Baumfällaktionen ein einträgliches Geschäft erhofft. Dann bleiben Sie wenigstens bei der Wahrheit. Auch in diesem Jahr werden wieder hohe Verunkrautungen mit Brennesselbüschchen und Unrat die Nonne verzieren, die noch bestehende "Waldfläche", die schon heute keine mehr ist, wird weiter durch gedankenlose oder mutwillige bewußte Zerstörung von Naturbanausen jeglicher Coleur weiter vernichtet, ohne dass Kontrollen erfolgen und das können wir uns nicht mehr leisten und die Bürger haben diese Anarchie in dem Auwald auch satt.

Wachen Sie endlich auf und tun Sie etwas dagegen, als sich ökonomischen Zwängen unterzuordnen. Die Auwälder haben es verdient. Sie sind weder Stätten für kulturelle Events mit ohrenbetäubendem Gelärme, noch sind sie ausschließlich Geldquellen für die Stadt. Beides ist ein Verbrechen.

Mit freundlichen Grüßen

Maria Wischer  
Leipzig, Schleußig